

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 50

Artikel: Dienstboten-Aristokratie...

Autor: Richter, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lady und Lakai auf dem Dienstbotenball, der von Damen der Londoner Gesellschaft einmal in jedem Jahr für etwa 4000 Dienstboten gegeben wird



Auf der untersten Stufe: Das jüngste Haushäufchen muss die Treppen scheuern. Wenn man in der Frühe durch London geht, sieht man dieses Bild vor jedem Hause in Westend



Die Küchenmädchen haben gewöhnlich nichts mit dem übrigen Hause zu tun und werden von der Köchin selbst engagiert

Dienstboten-Aristokratie . . .

Die seltsame „Rangordnung“ der englischen Haushilfinnen.

Die Tradition des «Butlers».

Schon einige Wochen lebte ich als Guest in dem komfortablen Landhaus eines englischen Professors an der herrlichen Südküste Englands, als ein kleiner Vorfall die beschauliche Ferierruhe erschütterte, deren sich nicht nur die Familie, sondern auch die Dienstboten erfreuten, und der mir bühnartig einen Einblick in die von den unsrer so völlig verschiedenen Verhältnisse des Hauspersonals in diesem Lande gab.

So abwechslungsreich war vor früh bis spät jeder Tag verlaufen, daß ich kaum darauf geachtet hatte, wie dieses reibungslose, ja scheinbar von jeglichen häuslichen Katastrophen befreite Dasein zustande kam, das einen guten englischen Haushalt auszeichnet.

Früh um sieben trat fast lautlos ein Zimmermädchen in meine Schlafstube ein, stellte eine hängende Messingkanne mit tosendheitem Wasser

in die Waschschüssel, deckte alles mit einem frischen Trottietuch zu und ging dann, um die Fenstervorhänge aufzuziehen und zu legt auf einem Tischchen am Bett Tee und Biscuits zu servieren. Mit einem mutterbaft freundlichen „Good morning, seven o'clock, Sir!“ entwand dann das mit Häubchen und weißer Schürze gekleidete Girl wieder aus dem Zimmer. Kam man dann in den Frühstückstrauß herunter, standen all die substantiellen Genüsse des berühmten englischen Frühstücks bereits auf der Anrichte, die warmen Getränke und Speisen auf Wärmeplatten, so daß sich jeder ohne Wartung nach Herzhaft bedienen konnte. Nicht viel anders fanden wir um die Mittagszeit den kalten Lunch schon zum Zulangen aufgetragen. Den Nachmittagster bereitete die Frau des Hauses selbst, und erst beim Abendessen sah ich mit Bewußtsein wieder einen dienstbereiten Geist, der die Hauptmahlzeit herumreichte. Wie sollte ich ahnen, daß nicht weniger als sieben Dienstboten nötig waren, um diesen durchschnittlichen Haushalt einer gut gestellten Familie der oberen Mittelschicht zu besorgen, von der Gärtnersfamilie und den Gehilfen des Gärtners ganz abgesehen. Fortsetzung auf Seite 1231.



Hier liegen die Geheimnisse von Herzögen und ihren Kammerdienern geboren. Selbst Scotland Yard hat kaum genauere Angaben über die Personalien von Dienstboten und ihren hohen Herrschaften, wie diese diskrete Stellenvermittlungsgesellschaft für Haushalte angestellte



Der Typ des vollkommenen englischen Dieners



Der Aufenthaltsraum für das Haupersonal ist oft mit Radio oder Grammophon, Bibliothek und Zeitschriften versehen. Alle englischen Dienstmädchen tragen eine Art Uniform und ein Häubchen

Ich hätte es wohl auch nicht erfahren, wenn nicht die Dame des Hauses mich gebeten hätte, sie in die benachbarte Stadt zu fahren, weil sie plötzlich zwei neue Mädchen engagieren müsse. Das Stubenmädchen Jane nämlich, deren Pflicht es war, unter anderem die offenen Kamme frühmorgens zu säubern, hatte die Nachricht von schwerer Krankheit der Mutter erhalten und um Urlaub gebeten, der ihr auch gern zugestanden wurde. Das erste Zimmermädchen, Vertrauensperson der Hausfrau, hatte sich sofort bereit erklärt, die Arbeit von Jane auszuhilfswise zu übernehmen. Doch kaum war dieses Arrangement getroffen, als ein anderes Hausmädchen sich meldete und erklärte, daß es ihr leid tue, kündigen zu müssen, aber in einem Hause, in dem es so reflektlos zugeinge, daß die niedere Hausarbeit eines dritten Mädchens von dem ersten Zimmermädchen übernommen würde, könne sie nicht länger bleiben!

Tatsächlich war dieser Vorfall nur charakteristisch und die ganzen Dienstbotenverhältnisse sind typisch für England. Hauspersonal bildet mehr als in irgend einem anderen euronäischen Lande hier einen eigenen Stand, der nicht weniger traditionsgebunden ist, als der anderer Berufe. Die Arbeit in einem ärmeren englischen Haushalt zerfällt in eine Reihe sehr verschiedenartiger Tätigkeiten mit so strengen Grenzen für den Einzelnen, daß automatisch eine Anzahl von Hausgehilfen nötig sind, wenn der Stil des Hauses gewahrt bleiben soll. Und die heilig respektierten Grenzen gelten nicht nur für das Personal, sondern auch für die Arbeitnehmerin. Denn wo man eine enalistische Ladie in das Gebiet der Köchin oder gar der Kehrmuttering einzudringen? Und da ist der Butler, die Knechteerson im Dienstrack, der nicht nur als Türöffner und Abfertiger der kommenden und gehenden Besucher mit einem strengen Zeremoniell den Geist des Hauses repräsentieren soll, sondern auch Fleisch, Fisch und Geflügel einkauften acht, das Silberzeug in Ordnung hält und im übrigen dafür sorgt, daß kein Finanzverlust von der pittoresken und materiellen Tradition der Familie abgewichen wird. Das erste Mädchen hat eine Vertrauensstellung bei der Hausfrau, sieht nach allem und den persönlichen Annehmlichkeiten wie der Garderobe. Mäuse usw. im Besonderen, und das freundliche Aussehen der Schlaf-, Ankleide- und Gastzimmer liegt in ihrer Hand. Schließlich gibt es das oder die Hausmädchen, die die schwere Arbeit verrichten, die Komine heizen, Strukturen trennen und den unendlichen Schmuck zu befehligen trachten, den das Londoner Haus täglich aus der Luft sammelt. Niemand kann hier soviel sein, und er spielt in England eine arme Rolle in allen Kreisen der Nation, nicht oft noch ein interessantes Mädchen, und man darf ein Bahn im Hause ist und kleine Kinder, da muß selbstverständlich eine „Nurse“ und oft noch eine „Nursesmaid“ zur deren Hilfe eingesetzt werden. Natürlich kommt ein starker Stab von Hauspersonal nur für wohlhabende Leute in Betracht, aber es gibt eben noch wie vor einer so armen Schicht noch durchaus hirnverschleichen, aber reichen Familien in England, daß über die Hälfte aller Hauspersonal in Häusern dient, in denen mehrere Diensthilfen vorhanden sind, wobei die streng durchgeführte Arbeitsteilung auch eine sachliche und harte Schulung für die inneren Mädchen durch das Personal selbst mit sich bringt, ehe eine Stufe einer Hausangestellten erreicht wird, von deren unfadelicher Haltung und Disziplin, aber auch Vermöhnung, Steifheit und Standesstolz man mit Recht behauptet, daß er den der Herrschaft häufig übertrifft. Heute noch ist es üblich, daß die Diener und Knechte der hochgeborenen Gäste, wenn sie ihre Herren zum Besuch in ein vor-

nehmes englisches Haus begleiten, vom Personal des Gastgebers mit dem Namen der Herrschaft angerufen werden — etwa der Diener des Herzogs von Cumberland als „Mister Cumberland“ — und nach der Rangliste am Küchentisch sitzen.

Bei all dem ist es nicht überraschend, daß in einem der wichtigsten Stellenvermittlungsbüros auch ein umfangreiches Archiv mit „Bezeugnissen über die Herrschaften“ besteht. Aus diesen Karteien kann man genau erfahren, was die Dienstboten im Hause ihrer Anstellung zu erwarten haben. Mrs. Hunt, so heißt die Agentur, beschäftigt besondere Agenten, die die vertraulichen Berichte des Personals prüfen und ergänzen.

Lang sind nichtsdestoweniger die Zeitungspalten der Nachfrage nach erstklassigem Hauspersonal, an einem Tage z. B. nicht weniger als 237 Anzeigen folgender Art: Gesucht ein Unterhausmädchen, Londoner Westend, hauptsächlich Türköffnen. Alter 18—21 Jahre, anglikanischer Religion. Größe fünf Fuß sechs Zoll (Gr. 1,70 m), von freundlicher Erscheinung, Hauskleider und Hausuniform werden gestellt. Gehalt wöchentlich 18 Schilling (etwa 140 Fr. monatlich). Folgende durchschnittliche Lohnangebote (umgerechnet) fanden sich in den gleichen Anzeigenpalten: Hausdiener und Hausmädchen 1200—2400 Franken vro Jahr; Stubenmädchen 1400—2500; Maid's Maid (Zofe) 2100—2600 Franken; Köchin 1750—2500; Küchenmädchen 850 bis 1200; Butler 2100—3500; Nurse (Kinderpflegerin) 2400 bis 3500 Franken. Da meist die gesamte Hauskleidung und der besondere Dress außerdem gestellt werden, können diese bevorzugten Hausangestellten sich einen ansehnlichen Sparroschen zurückleben, weshalb sie auch noch in fortgeschrittenem Alter als eine gute Heiratspartie gelten.

Für die breite Mittelschicht Englands besteht aber ein Dienstbotenproblem. Denn für diese Haushalte bleibt nur ein Personal übrig, das für verwöhnten Stand, der sich die hohen Löhn leisten kann, nicht gut genügt. (Auch diese Alleinmädchen, die nicht durch die hohe Ausbildungsschule der großen Haushalte geprägt sind, erreichen ein Gehalt von 1200—2500 Franken.) Daraus erklärt sich, daß selbst bei den strengen Arbeitsverboten für Ausländer in England manchmal eine Ausnahme für Hausangestellte gemacht wird, und manche Ausländerin, die als Haustochter herüber kam, schließlich als „Mädchen für Alles“ eine Lücke füllt.

E. Richter.

Weltwochenschau

Etwas aus Basel

Ein vor längeren Fristen durchgesetzter Regierungskandidat namens Störi . . . übrigens ein sinnreicher Name . . . ist Urheber einer „Volksinitiative gegen Betterli-Wirtschaft“ geworden. Was will diese Initiative? Kurz und gut, sie will den Beamten zu Leibe gehen. Den Beamten, die Herr Störi und seine Gefährten als Privilegierte hassen und in ihren Vorrechten beschneiden wollen. Was will er ihnen denn vor? Ihre Pensionen, ihre hohen Gehälter und die Ruhehörengkeit zu Cliquen, die den Zweck haben, ihren Mitbürgern die schönen Sessel und die großen Kellen zuzuhalten. Dem Sinn und Geiste nach handelt es sich also um eine Neuauflage der Freimaurer-Initiative, nur daß diesmal nicht die „große“ weltanschauliche und politische Bearbeitung untergelegt und kein Vorstoß gegen die verfeindeten Cliquen versucht wird. Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß auch in andern Kan-

KANT. GEWERBEMUSEUM BERN

Weihnachts-Ausstellung und Verkauf des bernischen Kleingewerbes

vom 4.—31. Dezember 1937.

Geöffnet:

Täglich: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr.

Ausserdem Dienstag u. Donnerstag abends: 20—22 Uhr.
Eintritt frei!

Gemälde-Ausstellung Karl Anneler

(Atelier Grosser Muriwalden 6, Bern)

im Neubau der «Winterthur», Münzgraben

Porzellan

F. & J. de Castello-Challande, Gesellschaftsstr. 9 — Tel. 34.243

Teppiche

H. F. Stettler, Amthausgasse 7 — Tel. 31.453

Möbel

Werner Märki, Möbelfabrik, Bantigerstr. 14 — Tel. 23.546

Täglich offen von 10—22 Uhr, vom 4.—30. Dezember 1937,
bei freiem Eintritt.